

SWR2 Wissen

Die Kubakrise 1962 –

Als der Kalte Krieg fast zum Atomkrieg wurde

Von Andrea Rehmsmeier

Sendung vom: Donnerstag, 13. Juli 2023, 08.30 Uhr
(Erst-Sendung vom: Freitag, 14. Oktober 2022, 08.30 Uhr)
Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg
Regie: Andrea Leclerque
Produktion: SWR 2022

Vor 60 Jahren stand die Welt vor einer nuklearen Katastrophe. Die Lage ähnelt aktuell der im Ukraine-Krieg. Nur Putin zeigt nicht die gleiche Einsicht wie einst Chruschtschow.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

O-Ton 01 TV-Ansager:

Ladies and Gentlemen, the President of the United States!

Sprecherin:

22. Oktober 1962. Präsident John F. Kennedy, an seinem Schreibtisch im Oval Office, mit einer Ansprache an die Nation. Die USA beobachten mit Sorge, wie die Sowjets Kuba aufrüsten.

O-Ton 02 John F. Kennedy (ohne Übersetzung):

Good evening my fellow citizens. This Government ... the Soviet Military buildup on the island of Cuba.

Sprecherin:

Die Kuba-Krise: 13 Tage lang steht die Welt am Rande einer nuklearen Eskalation. Der Kalte Krieg droht zum Atomkrieg zu werden.

O-Ton 03 John F. Kennedy (englisch):

Voiceover:

Es ist die Absicht dieser Nation, jede Rakete, die von Kuba aus gegen jedwede Nation der westlichen Hemisphäre abgefeuert wird, als Angriff der Sowjetunion auf die Vereinigten Staaten zu werten. Dies würde einen vollen Vergeltungsschlag gegen die Sowjetunion zur Folge haben.

Ansage:

Die Kuba-Krise 1962 – Als der Kalte Krieg fast zum Atomkrieg wurde. Von Andrea Rehmsmeier.

O-Ton 04 Nikita Chruschtschow in Washington:

Mit einstündiger Verspätung ist Sowjet-Premierminister Chruschtschow eben hier gelandet. ...

Sprecherin:

Das Jahr 1959: KPDSU-Generalsekretär Nikita Chruschtschow ist auf Staatsbesuch in Washington.

O-Ton 05 Nikita Chruschtschow in Washington:

...Präsident Eisenhower, der etwa fünf Minuten vorher angekommen war, ist bis zum Flugzeug gelaufen, um seinen Gast dort zu begrüßen. Ein lächelnder, sonnenverbrannter Chruschtschow war der erste, der aus dem Flugzeug heraustrat, gefolgt von Mitgliedern seiner Familie.

Sprecherin:

Die Weltmächte stehen sich in einem erbitterten Machtkampf gegenüber. Beide wollen sie die Vorherrschaft im Weltraum, beide testen Kernwaffen mit immer

größerer Schlagkraft. Kreml-Chef Chruschtschow fühlt sich von den USA bedrängt. Zum einen ist da das von den Westmächten verwaltete Westberlin – für ihn ein Vorposten der Nato inmitten des Ostblocks. Zum anderen haben die USA in der Türkei und in Italien atomwaffenfähige Mittelstrecken stationiert. Noch sind die diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Washington intakt, und der Staatsakt übertönt jede Missstimmung.

O-Ton 06 Nikita Chruschtschow in Washington:

Zum ersten Mal ist hier in Washington die russische Nationalhymne erklingen, und die russische und amerikanische Nationalhymne sind gespielt worden, während Präsident Eisenhower und Chruschtschow die Ehrengarde hier abschreiten.

Sprecherin:

Zum Gegenbesuch des amerikanischen Präsidenten in Moskau wird es nicht mehr kommen: Über sowjetischem Territorium wird ein US-Aufklärungsflugzeug abgeschossen. Chruschtschow – empört darüber, dass er ausspioniert worden ist – läßt Dwight Eisenhower aus. Fieberhaft sucht er nach Wegen, die USA in ihre Schranken zu verweisen. Keine zwei Jahre später wird ihm das gelingen – mehrfach, und das auf triumphale Weise. Im April 1961 umrundet der sowjetische Kosmonaut Jurij Gagarin als erster Mensch die Erde. Im August 1961 baut die DDR-Regierung auf Anweisung Moskaus die Berliner Mauer.

Ausschnitt YouTube-Video

<https://www.youtube.com/watch?v=XJhZ3i-HXS0>

Sprecherin:

Und noch im Oktober, auf der russischen Arktisinsel Nowaja Semlja, detoniert die Wasserstoffbombe „Zar“.

Ausschnitt YouTube-Video

<https://www.youtube.com/watch?v=XJhZ3i-HXS0>

Sprecherin:

Russland hat das Videomaterial von der Detonation der „Zar“ lange geheim gehalten. Seit 2020 ist es öffentlich. In einem historischen Beitrag aus dem Sowjet-Fernsehen, der auch auf YouTube online ist, sieht man gleißendes Licht und wie ein gewaltiger Atom-Pilz in die Atmosphäre steigt. Bis heute ist „Zar“ die größte Explosion, die je von Menschen gezündet wurde. Eine große Machtdemonstration. – Wie aber war es damals tatsächlich um die militärische Stärke der Sowjetunion bestellt? Der Historiker Bernd Greiner, emeritierter Professor aus Lübeck, forscht und publiziert seit Jahrzehnten über die Geschichte des Kalten Krieges. Und er weiß: Nikita Chruschtschow fühlte sich den USA zu Recht unterlegen.

O-Ton 07 Bernd Greiner:

Er war im Grunde genommen ein Prahlhans. Er hat suggeriert, über Mittel und Möglichkeiten zu verfügen, die er de facto nicht hatte. Aber er wusste ganz genau um den psychologischen Effekt des Spiels mit Weltuntergangswaffen. Und deshalb hat er beispielsweise schon 1956 bei der Suezkrise damit gedroht, Tel Aviv, London,

Paris nuklear einzuschüchtern. Das war von seinen Möglichkeiten her schlichtweg Blödsinn. Er hat es trotzdem getan.

Sprecherin:

In der Zeit vor der Kuba-Krise war das Missverhältnis der nuklearen Arsenale geradezu grotesk, sagt Greiner: Die NATO-Staaten USA, Großbritannien und Frankreich besaßen 17mal mehr Atomsprengköpfe als die Sowjetunion: 5000 gegen dreihundert. Und den 1400 Langstreckenbomben auf amerikanischer Seite konnte der sowjetische Staatschef gerade mal 155 entgegensetzen. Martialische Rhetorik, hemdsärmeliges Auftrumpfen, Provokationen im Grenzgebiet der militärisch überlegenen Nato – all das erinnert an den Ukraine-Krieg. Wiederholt Wladimir Putin eine Taktik, die Nikita Chruschtschow schon vor 60 Jahren angewendet hat?

O-Ton 08 Bernd Greiner:

Er hat einen Merksatz von Nikita Chruschtschow sich zu eigen gemacht, der da heißt: Nur wenn wir bereit sind, die andere Seite zur Weißglut zu reizen, werden wir in der Lage sein, unsere eigenen Bedingungen, Vorstellungen durchzusetzen. Wir haben die Eskalation und Dominanz in der Ukraine. Und die Amerikaner können über noch so viel Atomwaffen verfügen, wie sie wollen. Sie werden uns nicht daran hindern, in dieser Region das zu tun, was wir wollen.

Sprecherin:

Damals allerdings, in den USA, hatte das nukleare Säbelrasseln einen unerwarteten Nebeneffekt. Dem jungen Senator aus Boston, der im Präsidentschaftswahlkampf 1960 gegen den Republikaner Richard Nixon antritt, kommt es nur allzu gelegen. John F. Kennedy will den Kommunismus bekämpfen – in Vietnam, in Lateinamerika und wo immer sonst nationale Befreiungsbewegungen und Guerillakriege zum Einfallstor zu werden drohen. In flammenden Wahlkampfreden warnt Kennedy vor einer übermächtigen Sowjetunion. „Missile gap“, „Raketenlücke“, ist das Wort, das er dabei benutzt: Die Atomarsenale der USA, so zürnt er, seien denen der Sowjetunion hoffnungslos unterlegen.

O-Ton 09 Bernd Greiner:

Das ist grandioser Unfug! Grandioser Unfug, den die Amerikaner wenige Jahre später auch als Unfug kenntlich machten, den sie einräumen mussten.

Sprecherin:

John F. Kennedy weiß, dass der Warschauer Pakt der NATO militärisch nicht das Wasser reichen kann: Die „Raketenlücke“ ist eine Wahlkampfplüge. Doch der junge Präsidentschaftskandidat wiederholt sie wieder und wieder.

O-Ton 10 Bernd Greiner:

Warum? Weil John F. Kennedy schon in die Wahl des Jahres 1960 gegangen ist mit dem festen Vorsatz, auf amerikanischer Seite noch einmal qualitativ aufzurüsten, was nur zu machen war mit erheblich mehr staatlichen Investitionen, die ja irgendwo herkommen mussten. Man braucht dafür Steuergelder, man muss den Etat erhöhen. Wie kriegt man das im Kongress hin? Indem man sagt, die andere Seite ist stärker. So banal, so einfach, so schlicht war das.

Sprecherin:

John F. Kennedy gewinnt die Wahl mit knapper Mehrheit. Der scheidende Präsident Dwight Eisenhower – ein Offizier und Weltkriegsveteran – verabschiedet sich mit einer Fernsehansprache, die heute legendär ist, eine Kritik am, wie Eisenhower es nennt, militärisch-industriellen Komplex.

O-Ton 11 Dwight Eisenhower (englisch):

We annually spend on military security alone more than the net income of all United States corporation corporations.

Voiceover:

Unsere jährlichen Ausgaben für unsere militärische Sicherheit sind höher als die Nettoeinnahmen aller US-Unternehmen zusammen. Die Verbindung einer mächtigen militärischen Gruppierung mit einer großen Waffenindustrie ist neu in Amerika. Der totale wirtschaftliche, politische, sogar geistige Einfluss ist in jeder Stadt, jedem Staatshaus, jedem Büro der Bundesregierung zu spüren. [Wir müssen uns vor der Aneignung ungerechtfertigten Einflusses durch den militärisch-industriellen Komplex hüten, ob er nun gewollt ist oder ungewollt. Es besteht die Gefahr des katastrophalen Aufstiegs unangebrachter Macht, und sie wird bestehen bleiben.

O-Ton 11 weiter Dwight Eisenhower (englisch):

.... The potential for the disastrous rise of misplaced power exists and will persist.

Sprecherin:

Eisenhower wird recht behalten: Kaum im Präsidentenamt, startet Kennedy ein immenses Rüstungsprogramm. Dieses wird zunächst das Wettrüsten mit der Sowjetunion anheizen und später, über die Jahrzehnte, immer mehr Staaten in die nukleare Spirale hineinziehen. Am Ende des Kalten Krieges, in den 1980er-Jahren, gibt es fast 80.000 Atomsprengköpfe auf der Erde. „Nukleare Abschreckung“ heißt die Doktrin, der sie dienen: Sie sollen einen Atomkrieg verhindern, weil jeder nukleare Angriff auf einen Atomwaffenstaat sofort mit einem nuklearen Gegenangriff beantwortet werden würde: Wer zuerst schlägt, stirbt als zweiter.

Atmo 01: UN-Atomwaffenverbots-Woche - Stimmengewirr**Sprecherin:**

Die Doktrin hat mehr reale Opfer gefordert als die meisten Geschichtsbücher vermuten lassen: in Kasachstan, in Französisch-Polynesien, auf dem Eniwetok-Atoll, im Südpazifikstaat Fidschi – und sogar mitten in den USA. Aus diesen Weltgegenden, in denen die gegnerischen Supermächte damals ihre Atomwaffen testeten, sind im Juni 2022 viele Menschen nach Wien gereist. Hier, auf einer UN-Konferenz – organisiert vom Internationalen Bündnis zur Abschaffung von Atomwaffen, ICan – fordern sie weiter die nukleare Abrüstung. Der UN-Atomwaffenverbotsvertrag wurde bislang von 91 Staaten unterschrieben.

O-Ton 12 Mary Dickson im Panel (englisch):

2078 nuclear weapons tested in the world. ...

Voiceover:

Weltweit wurden 2078 Atomwaffen getestet, davon 1030 von den Vereinigten Staaten, und von denen wiederum 928 auf amerikanischem Boden – also fast 1000 Detonationen auf dem Nevada Atomtestgelände!

In den USA gibt es 212.000 Menschen, die vermutlich infolge dieser Atomtests Schilddrüsenkrebs bekommen haben – das sind die Zahlen einer Studie des Jahres 1997. Die Zahlen von heute sind höher.

Atmo 02: Vortrag Dickson**Sprecherin:**

Mary Dickson stammt aus Salt Lake City im Bundesstaat Utah. 400 Kilometer westlich von ihrem Wohnort, in der Wüste von Nevada, liegt das größte Atomtestgelände der USA. Schon damals, in den 1960er-Jahren, hat Mary Dickson Nachbarskinder sterben gesehen. Vor wenigen Monaten hat sie ihre Schwester an den Krebs verloren. Sie selbst kämpft seit fast 40 Jahren gegen Karzinome, die immer wieder kommen.

O-Ton 13 Mary Dickson im Panel (englisch):

So many people I talked to ...

Voiceover:

So viele Menschen haben mir erzählt, dass ihnen bewusst war, was mit uns geschehen ist. Es ist ein Stück verschwiegener Geschichte. Und sogar Menschen, die sich mit unserer Nuklear-Geschichte auskennen, glauben fälschlicherweise, dass all das längst der Vergangenheit angehört. Also müssen wir unsere Geschichten weitererzählen, sonst werden wir sie nie überwinden!“ (Applaus)

Atmo 03: Foyer neutral**Sprecherin:**

Nach ihrem Vortrag lehnt Mary Dickson an einem Stehtisch im Foyer, eine Kaffeetasse in der Hand. Sie erinnert sich an ihre Kindheit.

O-Ton 14 Mary Dickson (englisch):

We lived in an era where everything was ...

Voiceover:

Damals hieß es ständig: „Die Kommunisten kommen, sie bereiten eine Invasion vor!“. In der Grundschule haben sie uns Filmaufnahmen gezeigt mit viel Stacheldraht, gefährlich und traurig. Und sie sagten: Wenn wir jetzt nichts unternehmen, werden wir bald alle russisch sprechen! Natürlich hatten sie dabei vor allem eines im Sinn: Atomwaffen testen.

O-Ton 14 weiter Mary Dickson (englisch):

...And of course, that something was testing nuclear weapons.

Sprecherin:

Viele US-Amerikaner finden die Nachrichten von den bedrohlichen Sowjets plausibel. Im Januar 1959 kommt es zu einschneidenden Veränderungen auf der Karibikinsel Kuba, keine 100 Seemeilen vom US-Bundesstaat Florida entfernt.

Atmo 04: Revolution auf Cuba**Sprecherin:**

Fidel Castro, der vollbärtige, junge Revolutionsführer, hat mit einer kleinen Rebellenarmee General Fulgencio Batista aus Havanna vertrieben. Unter Batista waren US-Vertreter auf Kuba willkommen gewesen. US-Militärs, Gouverneure, Botschafter und der amerikanische Jetset vergnügten sich hier mit Spiel und Prostitution. Eine korrupte Oberschicht beutete die Landbevölkerung aus und häufte im Ausland Millionenvermögen an. Das Telefonnetz, Eisenbahn, Stromerzeugung, Nickelvorkommen und die halbe Zuckerrohrproduktion sind in der Hand von US-Konzernen.

Atmo 05: Lobpreisung Fidel Castro (freistehend, bleibt dann unter Sprecherin)**Sprecherin:**

Fidel Castro will Kuba den Kubanern zurückgeben. Er plant eine Bodenreform und die Enteignung amerikanischer Besitztümer. Der Jubel der verarmten Kubaner fliegt ihm zu.

Sprecherin:

Die USA brechen die diplomatischen Beziehungen zu Havanna ab und verhängen ein Handelsembargo – auch über das Zuckerrohr, von dem die Landbevölkerung lebt. Täglich donnern US-Spionage-Flugzeuge über die Insel, ohne sich um die kubanische Lufthoheit zu scheren. Die US-Regierung will die neue Regierung stürzen, erzählt der Historiker Bernd Greiner. Und sie lässt nichts unversucht.

O-Ton 15 Bernd Greiner:

Alles, also alles. Alles an hybrider Kriegsführung, an Intervention, an Mordversuchen, an wirtschaftlicher Sabotage und und und ... Das war beileibe keine Einbildung von Castro, das war Realität!

Sprecherin:

Kennedy droht Kuba immer wieder mit einer Invasion. [Sein erster und einziger Invasionsversuch im April 1961 endet allerdings mit einer historischen Blamage: Als eine Gruppe verkleideter US-Soldaten und bezahlter Exil-Kubaner in einem dilettantisch geplanten Manöver in der kubanischen Schweinebucht landet, steht die Bevölkerung fest an der Seite von Castro.]

O-Ton 16 Bernd Greiner:

Interessanterweise hat diese verhärtete amerikanische Haltung genau das bewirkt, was sie versuchte zu vermeiden. Es war eine sich selbst erfüllende Prophezie.

Sprecherin:

Kennedys schmutzige Politik spielt Nikita Chruschtschow in die Hände: Mit Krediten, Erdöl und militärischem Gerät dient sich Moskau dem Inselstaat an. Vor allem aber nimmt Chruschtschow den Kubanern ihre Zuckerrohrernte ab – zum Vorzugspreis.

Atmo 06: Rede Fidel Castro**Sprecherin:**

Fidel Castro heißt die Sowjetunion willkommen als Kubas militärischen Beschützer und finanziellen Gönner, und er wettet gegen die USA. Jetzt ist Kuba tatsächlich ein sozialistischer Staat. Und die USA müssen den Inselstaat ebenso fürchten, wie die Sowjetunion die Enklave Westberlin und die Atomraketen in der Türkei fürchtet: als strategisch wichtigen Vorposten des gegnerischen Blocks, gelegen innerhalb der Reichweite einer Mittelstreckenrakete. – Im Spätsommer 1962 berichtet der US-Geheimdienst von sowjetischen Schiffen, die in Kuba anlegen, und von russisch sprechenden Männern in bunten Blusen auf Havannas Straßen. Am 14. Oktober 1962 bestätigen sich im Weißen Haus die schlimmsten Befürchtungen. Die CIA legt die Fotoaufnahme eines Aufklärungsflugzeugs auf Kennedys Schreibtisch: Schemenhaft zeigt sie Startrampen für atomwaffenfähige Mittelstreckenraketen. Der US-Präsident reagiert sofort. Er lässt die größte Mobilisierung seit dem Zweiten Weltkrieg anlaufen. Atom-U-Boote verlassen ihre Basen, Kampffjets bereiten sich auf Luftangriffe vor, an allen US-Stützpunkten werden die Atomwaffen einsatzbereit gemacht. Die Kuba-Krise hat begonnen.

Atmo 07: UN-Konferenz**Sprecherin:**

Welchen Plan verfolgte Kreml-Chef Nikita Chruschtschow mit der Stationierung der Atomwaffen auf Kuba? Plante er tatsächlich einen Angriff? Der russische Physiker Pavel Podvig, Experte für Russlands Atomwaffenpolitik, ist auf der UN-Tagung in Wien ein gefragter Referent. Über Chruschtschows Kuba-Taktik vermutet er:

O-Ton 17 Pavel Podvig (englisch):

He was probably convinced ...

Voiceover:

Er war vermutlich überzeugt: Wenn man schon Atomwaffen besitzt, dann muss man sie auch stationieren und mit ihnen drohen. Ich nehme an, er wollte mit den USA gleichziehen und Vorteile in Europa heraus schlagen. Westberlin war damals ja ein großes Problem für Moskau. Es ist also nicht so, dass Chruschtschow nicht geahnt hätte, dass die USA sich durch die sowjetischen Atomwaffen bedroht fühlen würden. Genau darum ging es!

O-Ton 17 weiter Pavel Podvig (englisch):

... That was the point.

O-Ton 18 John F. Kennedy (ohne Übersetzung):

To halt this offensive buildup...

Sprecherin:

22. Oktober 1962: In einer Fernsehansprache unterrichtet Kennedy die Weltöffentlichkeit von den auf Kuba stationierten Atomraketen, und er kündigt Gegenmaßnahmen an. Er will Kuba isolieren.

O-Ton 19 John F. Kennedy (ohne Übersetzung):

... if found to contain cargoes of offensive weapons, be turned back.

Sprecherin:

Mary Dickson aus Salt Lake City war sieben Jahre alt, als sie Kennedys Rede hörte. Die Panik, die danach in ihrer Heimatstadt ausbrach, spürt sie bis heute in den Knochen.

O-Ton 20 Mary Dickson (englisch):

The Cuban Missile Crises come ...

Voiceover:

Als die Kubakrise ausbrach, dachten wir, das ist das Ende der Welt: Jetzt werden sie uns angreifen! Es gab Atomschutzbunker und meine Mutter brachte Müsli und Konserven in den Keller, damit wir im Falle eines Bombenangriffs etwas zu essen hätten. Aber wären wir wirklich bombardiert worden, wäre von uns ja nichts übriggeblieben, der das hätte essen können. Es waren Tage voller panischer Angst und Aufregung.

O-Ton 20 weiter Mary Dickson (englisch):

.... So it was just a time of utter fear and frenzy.

Sprecherin:

Die Seeblockade beginnt am 24. Oktober 1962. 25 sowjetische Handelsschiffe halten Kurs auf die kubanischen Seehäfen. Erwartet werden sie von den Flugzeugträgern, U-Booten und B 52-Bombern der US-Streitkräfte. Kommt es jetzt zu einer Konfrontation? Zu einer nuklearen womöglich? In der ganzen Welt berichten die Medien.

O-Ton 21 ARD-Reporter Lothar Loewe:

Die Alarmbereitschaft aller Raketen und Bombereinheiten der strategischen nuklearen Kommandos in der ganzen Welt wurde erhöht. Für das Kommando galt bisher Alarmstufe vier. Die Bomber und Raketengeschwader dürften sich jetzt in der Alarmstufe zwei oder drei befinden.

Sprecherin:

Doch nichts passiert. Die sowjetischen Schiffe versuchen gar nicht erst, die Blockadelinie zu durchbrechen. Ohne Forderungen zu stellen, drehen sie ab.

Mit Härte und Entschlossenheit hat Kennedy die Sowjetunion zum Einlenken gezwungen. Diese Interpretation der Ereignisse wird damals von allen US-Medien verbreitet. Und die US-Amerikaner, sagt Mary Dickson, haben sie nur zu gerne geglaubt.

O-Ton 22 Mary Dickson (englisch):

The Americans, of course, think Kennedy was a big hero ...

Voiceover:

Natürlich, die Amerikaner denken, dass Kennedy der große Held war. Er war ja auch nicht der Typ, der freiwillig zurückgesteckt hätte. Aber die meisten Amerikaner waren sich damals wohl nicht klar darüber, wie real die Gefahr war. Alles schien irgendwie abstrakt – und genau darin liegt für mich der pure Wahnsinn.

Sprecherin:

Erst Jahrzehnte später kommt ans Licht, was sich, während dieser 13 Tage noch alles ereignete – im Weißen Haus, im Kreml, in der Tiefe der Karibik, im Luftraum über Kuba und der Sowjetunion. Für den Historiker Bernd Greiner ist die Geschichte der Kuba-Krise auch eine Geschichte fataler Informationslücken, haarsträubender Pannen und sträflicher Dummheiten.

O-Ton 23 Bernd Greiner:

Da verirrt sich ein amerikanisches Aufklärungsflugzeug im sowjetischen Luftraum: Navigationsfehler! Der fliegt über eine Stunde im sowjetischen Luftraum rum und die sowjetische Abwehr denkt: Das ist die Vorbereitung eines amerikanischen Angriffs. Da schießt eine sowjetische Flak über Kuba einen amerikanischen Aufklärer ab. Obwohl von Seiten Chruschtschows explizit der Befehl erteilt worden war, das zu lassen, die Amerikaner damit nicht noch zusätzlich zu provozieren. Ein lokaler Kommandeur hat sich darüber hinweggesetzt. Die Amerikaner denken, in Moskau gab es einen Militärputsch. Alles Dinge, die nicht einkalkuliert waren in das Szenario, die allerdings trotzdem geschehen sind – und fast möchte man sagen, notwendigerweise geschehen sind. Weil: Jede militärische Mobilmachung setzt Akteure in Gang, die sich nicht steuern lassen wie Schachbauern auf dem Brett.

Sprecherin:

Wenn zwei Atommächte sich feindlich gegenüberstehen – welche Risikofaktoren könnten dann ausschlaggebend sein für eine nukleare Eskalation? Auf der Konferenz 2022 in Wien stellt die Risikoforscherin Patricia Lewis von der britischen Denkfabrik Chatham House diese Frage. Für ihren Fachvortrag hat sie die Zwischenfälle der Vergangenheit analysiert, die beinahe zu einem Atombombeneinsatz geführt hätten. Im Kalten Krieg gab es davon einige. Doch nie traten sie so gehäuft auf wie während der Kuba-Krise.

Atmo 08: Buffet-Saal (bleibt unter folgendem Part mit Sprecherin und OT Lewis)**O-Ton 24 Patricia Lewis (englisch):**

One of the Most famous is: A soviet submarine ...

Voiceover:

Eines der berühmtesten Beispiele ist das von dem sowjetischen U-Boot, das mit Atomsprengköpfen ausgestattet war. Es wurde von US-Streitkräften mit konventionellen Wasserbomben angegriffen. Die Besatzung aber war nicht informiert

über das, was sich draußen gerade abspielte. Der U-Boot-Kommandant geriet in Panik und wollte einen nuklearen Torpedo abfeuern. Glücklicherweise gab es auf dem Schiff einen zweiten Kommandanten, und der griff ein. Es kam zu einer körperlichen Auseinandersetzung mit viel Geschrei. Am Ende wurde der Torpedo dann aber nicht abgefeuert. So nah am Atomwaffeneinsatz waren wir damals. ...

O-Ton 24 weiter Patricia Lewis (englisch):

... this close to a nuclear weapon being used at that point.

Sprecherin:

Das bemerkenswerte Ergebnis von Patricia Lewis Analyse ist: Der sprichwörtliche irre Staatschef, der mit dem Roten Knopf spielt, hat nach 1945 in den realen Gefahrensituationen kaum eine Rolle gespielt. Gefährlich nah am Atomkrieg rangierte die Welt immer dann, wenn es in der Anspannung von Drohung und Gegendrohung zu einer Verkettung unglücklicher Umstände kam. Die Risikoforscherin warnt deshalb, dass auch der Ukraine-Krieg eine heikle Mixtur aus verschiedenen Risikofaktoren darstellt.

O-Ton 25 Patricia Lewis (englisch):

One of the big problems that we've had throughout crises with nuclear weapons is misinformation, misperception, miscommunication...

Voiceover:

Falsche Informationen, Missverständnisse, fehlgeleitete Kommunikation – das sind immer die Hauptprobleme aller Krisen, bei denen es um Atomwaffen ging. Wenn du einer Information vertraust, die aber falsch ist, dann handelst du falsch. Und die Spannungen, der Konflikt, die Drohungen von Seiten Putins, Atomwaffen zum Einsatz zu bringen, all das trägt bei zu diesem Mix.

O-Ton 25 weiter Patricia Lewis (englisch):

... the tension, the conflict, the threats from President Putin to use nuclear weapons, they're all adding into that mix.

Sprecherin:

Und wie löst sich die Kuba-Krise nun auf? Am 27. Oktober 1962, die sowjetischen Schiffe liegen noch vor Kuba, da gehen beim amerikanischen Krisenstab zwei Fernschreiben aus dem Kreml ein: Wenn die USA offiziell erklären, Kuba nicht anzugreifen, entfalle der Grund für die Raketenstationierung. Die Forderung, die gestellt wird: Abzug der US-Mittelstreckenraketen aus der Türkei. – Kennedys Militärberater sind gegen jede Nachgiebigkeit, der Präsident selbst aber sucht nach einem nicht-militärischen Ausweg. Er entsendet seinen Bruder, Justizminister Robert Kennedy, zu einem Geheimgespräch in die sowjetische Botschaft. Dort kommt es zu einer Vereinbarung: Abzug der sowjetischen Raketen aus Kuba gegen Abzug der US-Raketen aus der Türkei. Einzige Bedingung der USA: Das Gesicht des US-Präsidenten soll gewahrt bleiben, daher soll die Öffentlichkeit nichts von diesem Kompromiss erfahren. Moskau willigt ein. Eine der gefährlichsten Krisen in der Menschheitsgeschichte ist zu Ende. Wenn es nach dem Historiker Bernd Greiner geht, dann ist der glückliche Ausgang vor allem einer Person zu verdanken: dem sowjetischen Staatschef Nikita Chruschtschow.

O-Ton 26 Bernd Greiner:

Er war derjenige, der die Größe hatte, zu sagen: Ich habe mich verkalkuliert. Und meine Erfahrung sagt mir, dass ich jetzt an einem Punkt bin, der sich meiner Kontrolle entzieht. Also erkläre ich mich zum Rückzug aus Kuba bereit. Verkaufe das Ganze als Sieg mit einer wachweichen Gegenleistung der Amerikaner. Aber nehme in Kauf, dass die andere Seite als Triumphator, als diejenige dasteht, die uns in die Knie gezwungen hat. De facto hat er zu verstehen gegeben: Das ist eben der Preis, den ich dafür zu zahlen habe, für meine Neigung, mit Atomwaffen zu zocken.

Atmo 09: Podvig-Interview**Sprecherin:**

Nicht nur Chruschtschow hat die Kuba-Krise zutiefst schockiert, weiß der Kernwaffenexperte Pavel Podvig. Auch Kennedys Team war überrumpelt von der Geschwindigkeit, mit der die Situation ihm entglitten und zum apokalyptischen Albtraum geworden war.

O-Ton 27 Pavel Podvig (englisch):

They realize, you're driving the the car, but you cannot turn the wheel.

Voiceover:

Sie begreifen: Du fährst einen Wagen, aber du kannst das Steuerrad nicht bewegen. Und meine Theorie ist: Als sie begriffen, wie nah die Möglichkeit einer Eskalation war – nicht nur Kennedy und Chruschtschow selbst, sondern auch ihre gesamten bürokratischen Apparate – da haben sie verinnerlicht: Wir werden diese Waffen nicht einsetzen. Das ist nichts, was wir je tun würden. ...

O-Ton 27 weiter Pavel Podvig (englisch):

....that's just not something that we would do.

Sprecherin:

60 Jahre nach der Kuba-Krise ist „die Bombe“ in die Realpolitik zurückgekehrt. Wie einst im Kalten Krieg ist sie Statussymbol und Druckmittel. Doch die internationale Sicherheitsarchitektur, die damals aufgebaut wurde, um das Wettrüsten in Schach zu halten und das Atomkriegs-Risiko zu begrenzen, ist zusammengebrochen. Viele Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträge sind ausgelaufen oder sie wurden einseitig gekündigt – von der einen oder von der anderen Seite. Die Atommächte modernisieren und erneuern kostspielig ihre Arsenale. Das Stockholmer Friedensforschungsinstitut Sipri sieht Anzeichen für ein neues, nukleares Wettrüsten. Atomwaffen können ihre Besitzer in die Versuchung bringen, leichtsinnig aus ihnen Kapital zu schlagen – andere Staaten zu bedrohen, zu erpressen oder mit ihnen, um geopolitische Einflusszonen zu zocken. Das, sagt der Historiker Bernd Greiner, ist die Lehre aus der Kuba-Krise. Und genau das macht jetzt auch den Ukraine-Krieg so gefährlich.

O-Ton 28 Bernd Greiner:

Das Wesen von Krisen ist immer ihre Unberechenbarkeit. Und wer in einer solchen Situation mit solchen Drohungen hantiert, wissend, dass an jedem Tag

möglicherweise militärische Situationen geschaffen werden können, die nicht vereinbar sind mit der ursprünglichen politischen Intention, der spielt mit dem Feuer, genauso wie seine Vorgänger im Kalten Krieg. Und das ist das Diabolische an dieser Politik, die Putin augenblicklich an den Tag legt. Und von daher sollte man auch von westlicher Seite äußerst vorsichtig mit der Lesart umgehen: Das ist nur Propaganda.

Abspann SWR2 Wissen über Bett:

„Die Kuba-Krise 1962“. Von Andrea Rehmsmeier. Sprecherin: Kathrin Hildebrand. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Andrea Leclerque. Ein Beitrag aus dem Jahr 2022.

* * * * *